

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inzerate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Anzeige in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 6500 Exemplare.

Dresdner Nachrichten Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Portierung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 24 1/2 N. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inzeratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingekauft“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 5. März.

Der Secretär bei der Kreisdirection zu Dresden, Hr. Severin Dr. Freiesleben, ist zum Regierungsdirector ernannt und dem Geheimen Justizrath Heinrich Bethmann Rimm vom Fürsten von Schwarzbürg-Sonderhausen das Ehrenkreuz erster Classe verliehen worden.

Gewerbeverein. Particularer Besuch setzt seine Reisebeschreibung fort und zeigt wohl an 100 von ihm selbst zum Zweck des Vortrags angefertigte Zeichnungen von Bauwerken, Ornamenten, Laubkassetten etc. Der Vortragende führte seine Hörer diesmal über Prag, Brunn, Wien, Salzburg und Innsbruck nach der Brunner-Bahn und bis nach Böden. Secretär Jungbühnel giebt Mittheilungen über eine von Max Birth in Frankfurt a. M. empfohlene Ziegelpresse, und Photograph Schüge über die in nächster Woche auszugehenden neuen Mitgliedslisten und Excursions-Regulation. Schuhmacher Koppeler führt einen Apparat für Schuhmacher vor, an welchem die Arbeit im Stehen gemacht werden kann. Der Erfinder war früher drucklos und es wurde ihm deshalb vom Arzte untersagt, in gebückter Stellung sitzen zu arbeiten. Er ersand den gedachten Apparat, bei welchem das Arbeitsstück in einer Art Sattel liegt und durch den Spanntrommel, der durch einen Hebel zu reguliren ist, genügend festgehalten wird.

Ausgelegt wird bei der Bibliothek erworbene große Pläne von Dresden, entworfen von Lange. Kaufmann Walter theilt mit, daß von Dr. Sohn in Breslau sorgfältige Untersuchungen darüber angeestellt worden sind, in welchem Maße die Gefäßorgane der Metallarbeiter durch Kupf-, Zinn- und Drehspäne leiden. In sechs Stab-Instituten waren von 1283 Arbeitern 633 ein oder mehrere Male wegen Verletzung der Augen in ärztlicher Behandlung gewesen, so daß die Zahl der Krankheitsfälle 1231 betrug. Von den 633 Verletzten wurden 354 bald wieder hergestellt oder konnten doch die Arbeit fortsetzen, 279 mußten Tage und Wochen lang feiern. Von 100 Arbeitern wurden also 22 verletzt und auf 100 Verletzte kamen 44 Arbeitsunfähige. Die genannten 279 Verletzten haben zusammen 4627 Tage nicht arbeiten können, also 12 Jahre 11 Monate 11 Tage. Von den 633 wurden 576 vollkommen geheilt, 36 künftigen das Schicksal zum Theil ein und 21 erblindeten auf dem verletzten Auge. Da gewöhnliche Brillen den Arbeitern zu schwer, zu kurz und wenn sie zerbrachen wegen der Glasplitter zu gefährlich sind, so hat Dr. Sohn Brillen anfertigen lassen, die a) Stück G. Nbr. kosten und die b) leicht und unzerbrechlich sind. Sie enthalten nämlich statt der Glaslinsen Glimmerblättchen, welche sich biegen lassen und auch durch Funken nicht leiden und welche außerdem so am Auge anliegen, daß sie dasselbe genügend schützen. Kaufmann Walter legt mehrere solche Brillen vor und erblet sich, noch mehr Exemplare kommen zu lassen, falls mehr gebraucht werden sollten. Der Fragebogen giebt schließlich Veranlassung, die in Deutschland erschienenen geschäftlichen Adressbücher zu nennen, zu untersuchen, welcher Fünftel sich zum Brückenbau des Typus am besten eignet, sich über die verschiedenen Papiere ohne Ende auszusprechen und den Irrthum zu widerlegen, als müßten die Gewerbevereine wünschen, daß die Volksschulen noch mehr für religiöse Bildung ihrer Schüler than müßten.

Die königlich sächsische Lotterie-Direction soll für die nächste Lotterie eine Vermehrung der Zahl der Lose um 6000 in Aussicht genommen haben.

Wenn jetzt von einer Herstellung einer Straße die Rede ist, so wird stets die Wettinstraße genannt. Wohl aber verdient eine seit zehn Jahren daran lebende Straße auch der Erwähnung und Berücksichtigung, das ist die Durchführung der im englischen Viertel gelegenen Straußstraße.

Künftigen 18. März (Mittwoch) früh um 9 Uhr findet im Saale des Oberappellationsgerichts die letztinstanzliche öffentliche Verhandlung gegen den zum Tode verurtheilten Zeiler statt, der die Scheitler'schen Eheleute bei Wollenburg erschlagen hat.

Im Brückengrunde, auf dem Gebiet des königlichen Gerichtsamtes Dresden, wurde gestern ein Gehängter aufgehoben.

In der vorvergangenen Nacht ist eine Bube auf dem Altmarkt erbrochen und daraus eine kleine Partie nicht eben besonders werthvoller Uhren gestohlen worden.

Es liegen uns von zwei verschiedenen Seiten darüber Mittheilungen vor, daß Rippen mit Waaren, die über Nacht in den Hausfluren zweier Häuser gestanden, zur Abendzeit erbrochen und ihres Inhaltes zum größeren Theile beraubt worden sind. Die Gasflammen, die in den Häusern gebrannt, haben die Diebe, bevor sie zur Ausführung ihres Verbrechens geschritten, ausgeblüht.

Vorgestern gegen Mittag wurde auf dem Jahrmarkte ein junges, 17jähriges Dienstmädchen in dem Augenblicke ergriffen, als sie den gar nicht ungewöhnlichen Weg des Ar-

nectirens betreten und aus einer Bube eine Kleinigkeit ohne Bezahlung verschwinden lassen wollte. Bei der Visitation der Diebin sollen sich noch mehrere von derselben gestohlene Gegenstände vorgefunden haben.

In dem heute Abend auf der Brühl'schen Terrasse stattfindenden Concerte wird der blinde Cello-Virtuos Vorrmann, ein Schüler des berühmten Dogaer, einige Pièces vortragen. Im oberen Saale des Belvedere concertirten vorgestern und gestern die Schlagzither-Virtuosen Schwandner mit großem Beifall.

Der Kammerjunger einer hiesigen angesehenen Familie wurde am Montag Nachmittag an einem Band-Verkaufstande auf dem Neumarkt das Portemonnaie mit 27 Thlr. 17 Rgr. aus der Tasche gestohlen. Das Portemonnaie hatte inwendig Haarbeit und enthielt noch 3 Fordebarmen.

Durch den Herrn General-Intendanten von Hülken wurde der hiesigen Hofopernsängerin, Fräulein Hänisch, unter übrigen abhängenden Bedingungen ein Gespiel für den ganzen Monat April auf der Berliner Hofbühne angetragen. Nicht erhaltener Urlaub von Seiten der hiesigen Hoftheater-Direction läßt dem ehrenvollen Antrag keine Folge leisten.

Das Geschäftstrübende nicht vorfristig genug sein können, wenn Kinder, angeblich im Auftrage erwachsener Personen Waaren ohne Bezahlung verlangen, wurde zu seinem Schaden ein hiesiger Porzellanhändler vor wenigen Tagen gewahrt. Zu diesem war ein etwa 12jähriges Mädchen gekommen und hatte im angeblichen Auftrage einer Madam N. ein ziemlich werthvolles Porzellanstück verlangt. Die Kleine Betrügerin hatte auch ihre Angaben so plausibel zu machen verstanden, daß der Kaufmann keinen Argwohn hegte und das verlangte Stück auslieferte. In Folge später eingezogener Erkundigung bei der angeblichen Bekannten erfuhr er jedoch sehr bald, daß er das Opfer einer Betrügerei geworden war.

In Bezug auf die in gestriger Nummer nach der „D. A. Z.“ gebrachte Mittheilung, die Designation Sr. Exc. des Herrn Kriegsministers v. Fabrice zum Commandanten eines preussischen Armeecorps betreffend, wird uns von competenten Seite bestätigend mitgetheilt, daß diese Nachricht lediglich auf mäßiger Erwähnung beruhe.

Am 29. Februar gab der Gesangsverein der Studierenden am hiesigen Polytechnicum vor einem sehr zahlreichen Publikum im Saale der Concofation einer gefälligen Abend, an welchem, außer einigen sehr gut ausgeführten Gesangs-, Musik- und declamatorischen Vorträgen, auch eine Parodie auf die Altiranerin zur Aufführung gelangte. Dieses Humor sprudelnde Werkchen wirkte sowohl durch die originelle Musik des Herrn Webermeister Zocher, als durch die ausgezeichnete Darstellung und Ausstattung höchst befriedigend. Das Ensemblespiel, die Chöre, die Solis und besonders das Ballet rissen das Publikum zu lautem Beifall hin. Wie wir hören, gedenken die Herren Polytechniker, diese Aufführung zum Besten eines wohlthätigen Zweckes zu wiederholen.

Concert des blinden Giovanni Bailati aus Mailand, Mandoline- und Guitarr-Concertist. - Vorträge auf zwei Instrumenten, denen die Tonkunst eigentlich den Zutritt in den Concertsaal versagt und die sich nur noch respect eringen können, wenn ein Künstler sich die Meisterschaft auf selbigen erungen hat. Mandoline, Guitarr. Sie sind die Figur eines unendlichen musikalischen Gedankens und doch nur ein Garien im Norden, wo wenig reif wird. Mit vollem Recht könnte man sagen: „Undank, dein Name ist Guitarr!“ sie gleicht einem Staatskörper, dem ein mächtiger Regent vorstehen muß, wenn eine Seele hinein gebracht werden soll. Paganini spielte in seinen früheren Jahren auch Guitarr, betrachtete sie aber meist nur als ein Feldbett, das er auf seinen musikalischen Ideenmärschen mitnahm, endlich aber ganz bei Seite legte, weil längeres Spiel ihm nach seiner Ansicht im Fingerring auf der Geige schade. Nachdem wir vorgestern Abend im Saal des Hotel de Bologne Giovanni Bailati gehört, müssen wir gestehen, daß er Chimborassoartig über alle bisher gehörten Spieler auf diesen Instrumenten hervortritt. Begarrlichkeit, diese Herrschaft des Geistes über Natur, Zeit und Verhältnisse, hat der gereifte Mann einem Instrumente zugewendet, die ihm größer und würdiger gelohnt hätte, wenn er sie der Geige oder der Violine zugewendet. Sein Name würde ihnen gleich Parikh-Moor und Paganini. Aus den sechs Saiten schafft er sieben musikalische Klangwunder, wie er die in der Fantasie über Motive aus der Oper „die Favoritin“, sodann „Erinnerung an Deutschland“ und in „Carneval von Venedig“ auf einer Saite kundgab. Sein Geißel wird ein Zählbreit, wo er in helltönenenden Silberlingen dem Hörer eine Summe von Last und Leid hinzüht, die er im Interesse seiner Kunst aufgenommen und leider doch am Ende wenig Zinsen trägt. Man ist erstaunt über die eminente Fertigkeit, man lauscht dem Flageolet und horcht mit Verwunderung, wie die sich häufenden Accorde bewältigt werden, aber Das, was der Geiger mit Einem Ton, mit Einem Strich erreicht, ist dennoch, trotz aller Virtuosität, dem Instrumente ver-

sagt. Wir leben zwar in einer Zeit, wo nicht selten das Pikante dem Schönen vorgezogen wird, aber in Tagen, wo die Musik wie Graupenhagel und Blazregen in die Ohren geschleudert werden muß, wo nur noch das Massivo Geltung hat, da ist die Mandoline „das Mädchen in der Fremde“. Sie hat ihre Heimath in Spanien und Italien, sie will Mondschün und laue Sommernacht, sie will nur tönen unterm Baldach der Geliebten und nicht im düstern Concertsaal des Nordens. Als einfache Begleiterin von Naturtönen im Gesang will sie erscheinen, aber nicht zur courtfähigen Hofdame erhoben werden. Wo ein musikalisches zweites Gesicht bei ihren Tönen auch die adäquate Klangfigur zu sehen wähnt, als solle sie ihm in tönernder Bilderschrift wunderbare Geschichten von ihrer Heimath erzählen, da wird ihr unheimlich zu Muthe und behauptet störrig ihren Charakter, den nur ein Zauberer zu bannen versteht. Und als ein solcher tritt Giovanni Bailati vor uns hin, der Kammervirtuos des Königs von Italien, der blinde Mann mit so viel Licht und Leben in Herz und Hand. Gleich dem Flug des Schmetterlings und dem Sang der Nachtigall, ist ihm auch das Spiel keine Arbeit, er spendet mit schöner Ruhe. Fragt man: wie weit der Nutzen? so ist der Rest Schweißigen; Ruhlosigkeit ist das Grundelement alles Poetischen.

Die Nothwendigkeit einer dritten Elbbrücke stellt sich bei der zunehmenden Vergrößerung Dresdens immer mehr heraus. Wie lange sind nun, seit dem Aufhören der Dampf-Fuhrüberfahrten, habe so belaste Vorstädte, die Ratsstadt und die Pirnaische Vorstadt, ohne directe Communication gewesen, und was für Nutzen gewährt die Dampfstraße, wenn man den langen Zeitraum eintritt, welchen selbige jährlich nicht benutzt werden kann. Seit dem ersten Erscheinen hat sie ihre Fährten eingestellt, und jetzt, wo die Elbe noch gar kein so außerordentlich hohes Wasser hat, kann sie nicht benutzt werden. Also wenigstens den dritten Theil des Jahres findet für alles Fuhrwerk kein Verkehr der beiderseitigen Ufer hier statt, und doch sind gerade hier die meisten Stein-, Kohlen- und Holz-Lagerplätze, deren schweres Fuhrwerk über die Marienbrücke zu passieren und somit den großen Umweg durch die ganze Stadt zu nehmen hat. Wenn die Beschaffung einer dritten Brücke trotz aller Wünsche, Petitionen und Verordnungsdeputationen, welche deshalb schon stattgefunden und ernannt worden sind, nun so große Schwierigkeiten darbietet, könnte dann nicht wenigstens eine directe Fuhrverbindung von der Elbe nach der alten und neuen Brücke unterhalb der Terrasse hergestellt werden? Wenn diese Verbindung auch nicht den halben Nutzen einer Brücke böte, so wären doch die Kosten verhältnismäßig nur sehr gering und würde wenigstens in Etwas diesem großen und sehr fühlbaren Uebelstande abgeholfen werden. Man sehe nur an manchen Wochentagen das oft gefahrdrohende Fahren der Steine-, Holz- und Kohlenwagen auf der engen Schießgasse und bei stattfindenden Landtagen auf der engen Schießgasse, und man wird sich nicht enthalten können, hier eine Abhilfe dringender zu wünschen. Seit wie lange ist nun nicht schon den Bewohnern der Pirnaischen Vorstadt eine directere Verbindung mit dem Innern der Stadt oder mit der Neustadt, entweder durch diese neue Quaststraße unterhalb der Terrasse oder mittelst eines Durchbruchs durch den botanischen Garten nach dem Zeughof und dem Neumarkt in Aussicht gestellt worden? Die Pirnaische Vorstadt nimmt mit schnellem Fortschritt einen immer größeren Umfang an; durch die theils projectirten, theils schon in Ausführung begriffenen neuen Straßen wird der Verkehr immer reger, immer bedeutender, der Wunsch nach einer größeren Annäherung an das Innere der Stadt und nach dem jenseitigen Ufer auch immer notwendiger, immer dringender. Gute, directe Straßenverbindungen sind eine Hauptfache, oft eine Lebensfrage für fast allen Geschäftsbetrieb. Mädchen die betreffenden hohen Behörden diese Andeutungen freundlichst berücksichtigen und einer baldigen Unterstützung u. d. Ausführung würdigen.

Am letztvergangenen Sonntage tagten hier selbst im Helbig's Saale die Vertreter der sächsischen Maurer- und Zimmermannen, um über eine, von den Berliner Maurer- und Zimmermeistern angeregte, an die norddeutsche Bundesvertretung zu richtende Petition zu berathen. Grund zu dieser Petition bildet das in nächster Zeit dem Reichstage vorzuliegende Bundesgewerbegesetz, in welchem dem Vernehmen nach der bisherige Befähigungsnachweis der Baugewerke in W. d. f. fallen kommen und dafür eine gestelgerte polizeiliche Ueberwachung der Bauausführungen eintreten soll. Von ähnlichen Ansichten geht der begutachtende Bericht der hiesigen Handelt- und Gewerbe-Kammer gelegentlich ihrer Befragung wegen Abänderung einzelner Bestimmungen unseres sächsischen Gewerbegesetzes aus. Die Versammlung verkannte nicht, daß ein Aufheben ihrer bisherigen Ausnahmestellung im Sinne eines Privilegiums und um allzu großer Concurrenz zu begegnen, weder sach- noch zeitgemäß sei und sie beschloß sich gern, daß, wenn durch totale Freigebung des Baugewerbes dem allgemeinen Interesse gedient wäre, Vorfürchtungen ihrerseits vom sogenannten Zunftge-